36. Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip in Chur : 11. Juli-7. August 1926

Autor(en): **H. Sch.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **36 (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

alterlichen Denkweise spielt die Abscheu vor Buckligen und Schielenden eine grosse Rolle. Das Märchen denkt sich die Hexen buckelig, mit blöden Augen. Wie manches missgestaltete Mädchen dürfte im Mittelalter der Hexerei verdächtigt worden sein! — Das Märchen zeigt die Verkörperung der Seele noch an einem andern Zug: in der Entzauberung. Durch die Entzauberung wird die in fremde Gestalt gebannte Seele frei gemacht, so dass sie wieder in ihren ursprünglichen Leib zurückkehren kann. Meist ist dazu eine Vernichtung (Verbrennen) der tierischen Hülle nötig, und, was für die jetzige Betrachtung besonders bedeutsam ist: Bei dem Wechsel des Seelenträgers bleiben oft Reste des früheren Leibes, des Tierleibes. Die körperlichen Vorgänge haben also die Seele in Mitleidenschaft gezogen, und diese Wirkung ist am neuen Leib zu erkennen.

(Die sechs Schwäne: Die Schwester näht für ihre in Schwäne verzauberten Brüder Hemden aus Sternenblumen. Am Tag der Erlösung fehlt dem letzten Hemdchen der linke Ärmel. Der jüngste Bruder wird deshalb bei der Entzauberung auf der linken Seite armlos, er hat statt dessen einen Schwanenflügel. Hans der Igel wird kohlschwarz, da die Igelhaut, die er abgelegt hat, nun verbrannt worden ist.)

(Schluss folgt)

---

36. Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip in Chur

11. Juli—7. August 1926.

Der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform hatte auf Samstag, den 31. Juli, und Sonntag, den 1. August, nach Chur eingeladen zum Besuch des Lehrerbildungskurses und zu seinen Vereinsversammlungen, mit denen Vorführungen und Vorträge verbunden waren.

Seit Beginn der Sommerferien haben sich in Chur aus 19 Kantonen total 118 Lehrerinnen und Lehrer zusammengefunden, die ihre Ferienzeit der beruflichen Weiterbildung widmen. Sie verteilen sich in technische und methodische Kurse: Kartonnage A und B (W. Schöb, Rorschach, und A. Weiss, Riehen-Basel), Hobelbank A und B (J. Berchtold, Winterthur, und H. Marx, Basel), Arbeitsprinzip I A und B (Schifferli, Wettingen, und Mad. Delamure, Genève), Arbeitsprinzip II A und B (O. Bresin, Küsnacht, und Mr. Laravoire, Genève), Arbeitsprinzip III (Dr. Nussbaum, Hofwil-Bern, W. Fröhlich, Kreuzlingen, H. Höhn, Zürich).

Der Samstagvormittag führt uns in die Arbeitsräume der verschiedenen Abteilungen und in die Ausstellung der fertigen Arbeiten. Es ist eine Freude, den Eifer und die Hingabe zu spüren, die überall zum Ausdruck kommen. Auf das Wochenende hin werden angefangene Arbeiten fertiggemacht. So können wir nur an einem Ort einer Einführung in ein neues Gebiet zuhören. Der Leiter orientiert über Zweck und Verwendung des Sandkastens im Unterricht. Und wie gründlich

und anschaulich macht er das! Er umschreibt sorgfältig die Eigenart dieses Anschauungs- und Ausdrucksmittels und weist mit aller Bestimmtheit darauf hin, dass er nie einen Unterrichtsgang ersetzen dürfe, der ein Objekt viel lebendiger und mannigfaltiger zur Auffassung zu bringen vermag. Der Sandkasten bietet dem Schüler Gelegenheit, das in der Natur Erfasste neu zum Ausdruck zu bringen, der Lehrer erkennt daran die Sicherheit und Deutlichkeit der gewonnenen Anschauungen. Nur ausnahmsweise dient der Kasten zur Herstellung von Modellen, Naturvorgänge eignen sich besonders zur Darstellung. Mit grossem Geschick redet er von der Eigenart des Materials, seinem Unterhalt, von der Organisation der Klassenarbeit am Sandkasten und warnt nachdrücklich vor Spielerei und unüberlegtem Schaffen, das unnütz Zeit verbraucht. Die Lehrerabteilung führt selbst ein Beispiel durch. Eine Exkursion hatte sie an den Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein geführt. Gruppenweise wird die Gegend im Sande dargestellt. In anschaulichster Weise treten die schwachen Stellen in der Auffassung zum Vorschein, und eindrucksvoll wird gezeigt, wie das Arbeiten am Sandkasten zu klaren Vorstellungen zwingt. Wer so sich selbst hat versagen sehen, wird sorgfältiger aufmerken auf die Art, wie der Schüler neue Eindrücke erwirbt und wird bewusster als zuvor ihm die Schwierigkeiten erleichtern können.

Reiche Anregungen bietet der Besuch der Ausstellung. Erstaunlich ist der Fortschritt, der in den letzten Jahren z. B. auf dem Gebiet der Kartonnagearbeiten gemacht wurde. Die Gegenstände, meistens Gebrauchsobjekte, wie z. B. Hefte, Schachteln, Mappen, Schreibunterlagen, Photoalbums usw. sind in gefälligen Formen ausgeführt und sehr geschmackvoll mit selbstgefärbten Papieren überzogen. Kleister- und Tunkpapiere werden nach einfachem Verfahren gefärbt und sind ausgezeichnet geeignet, Farbensinn und Geschmack in persönlichster Weise zu bilden. Wieviel Freude wird so durch den Schüler, der diese Fertigkeiten erworben hat, in die Familie hineingetragen, und sicher werden sich manchenorts Geschwister und Eltern in der Herstellung derartiger kleiner Gegenstände versuchen. Es ist dies eine Hoffnung der Förderer dieser Arbeiten, dass durch sie dem Familienleben eine neue Wärme zugeführt werde.

In einem anderen Raum liegen die fertigen Arbeiten der Hobelbankkurse. Die sauberen, sorgfältig ausgeführten Gebrauchsgegenstände wecken recht eigentlich die Lust, sich selbst wieder einmal in der Holzbearbeitung zu versuchen. Wenn die Schüler derart zur zuverlässigen und gewissenhaften Arbeitsleistung erzogen werden, so gewinnen sie im Handarbeitsunterricht weit mehr als nur technisches Können, er wird zum vornehmen Mittel der Charakterbildung. Eine frische Arbeitsfreude blüht auf, Arbeit ist nicht Zwang, sie wird Bedürfnis; sie ist ein Weg, um bereitliegende innere Kräfte zum lösenden Ausdruck zu bringen.

Die Arbeiten aus den methodischen Kursen — zur Einführung in das Arbeitsprinzp — weisen auf die neuen Wege hin, die gesucht

werden, um den Unterricht zu vertiefen und zu beleben. Wohl liegen auch noch einzelne Arbeiten auf, die mit dem eigentlichen Wesen des Arbeitsprinzips nicht viel zu tun haben und die nur mechanische Betätigung verlangen, die überwiegende Mehrzahl der Darstellungen zeigt aber doch, wie zielsicher der Weg schon begangen wird, wie sich die Methode aus den ersten Anfängen bereits herausgearbeitet hat. Nicht manuelle Betätigung allein ist hier Hauptsache, sie ist zu andern hinzu ein Mittel mehr, um die Anschauung zu vertiefen und der erworbenen Erkenntnis zum Ausdruck zu verhelfen. Immer ist Erkenntnisgewinn das Ziel, aber der Weg dazu ist reicher an Möglichkeiten und entspricht eher den mannigfaltigen Verschiedenheiten in der Veranlagung der Schüler.

Der Nachmittag führt die Mitglieder des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform mit den Kursteilnehmern zusammen in der schönen Aula des Quaderschulhauses in Chur. Herr Schifferli, Wettingen, legt eine sorgfältig ausgearbeitete Lehrübung über den Ententeich vor, eine Aufgabe aus dem Gesamtunterricht der Unterstufe. Die Schüler erzählen in zwangloser Weise, was sie bereits schon über den Gegenstand wissen, andere geben ihre Wissbegierde in Fragen kund. Der Lehrer erfährt so den Umfang der bereits vorhandenen Vorstellungen. Ein Gang an den wirklichen Ententeich gibt Gelegenheit zur Ergänzung und zur bewussten Vertiefung. In der Schulstube bringen die Schüler in gemeinsamer, zweckmässig organisierter Arbeit am Sandkasten ihre Erfahrungen zum Ausdruck. Mannigfaltige Übungen zur Förderung des sprachlichen Ausdrucks und der Rechenfertigkeit finden nun lebendiges Interesse und werden unter freudiger Mitarbeit der Schüler durchgeführt. Herr O. Bresin, Küsnacht, zeigt uns zunächst das Ergebnis einer Diskussion seiner Arbeitsgemeinschaft zur Klärung des Begriffs Arbeit, des Begriffs, der bekannterweise oft unklar aufgefasst und in ganz verschiedener Weise verwendet wird. „Arbeit ist eine möglichst vielseitige Betätigung der Sinne, darauf begründetes Denken und ein dem Wesen des Stoffes entsprechender Ausdruck", oder in eine kurze Formel zusammengedrängt: „Eindruck — Verarbeitung — Ausdruck". Er hob mit aller Deutlichkeit hervor, dass eine oberflächliche Auffassung oft nur Betätigung der Hand als Kern des „Arbeitsprinzips" auffasst, diese hilft die Ausdrucksformen zu vermehren. Die neu vertiefte Unterrichtsweise will zu klaren Erkenntnissen führen, gewonnen durch harmonische Selbstbetätigung aller im Kinde bereitliegenden Kräfte. Eine Lehrprobe über die Biene veranschaulicht seine Auffassung. Aus dem Unterricht wächst in natürlicher Weise das Ziel der kommenden Stunden heraus. Die Schüler tragen zusammen, mündlich und schriftlich, was sie alles schon wissen. Ein gemeinsamer Beobachtungsgang zum Bienenhaus schliesst sich an. Der Lehrer leitet systematisch die Betrachtungen. In der Schulstube folgt die alle Möglichkeiten auswertende Ausdrucksgestaltung. Ohne besondere Aufforderung werden in eifriger Hausarbeit oft die Anregungen der Unterrichtsstunden ausgeführt.

Herr W. Fröhlich, Kreuzlingen, führt hierauf die Verwendung der Kosmos-Experimentierkasten vor. In äusserst anregender, methodisch gründlich überlegter Art zeigt er, wie die Apparate aus gemeinsam gewonnenen Erfahrungen und Überlegungen beinahe notwendigerweise entstehen müssen. Mit verblüffender Gewandtheit bauen seine geschickten Hände die Modelle vor unsern Augen auf. Er leitet die Pendelgesetze ab, folgert die Konstruktion der Saugpumpe aus der ungenügenden Wirkung des Stechhebers. Auch hier ist der stärkste Eindruck der, dass diese Unterrichtsart, geschickt geführt, ganz zuverlässige, begründete, eindruckskräftige, klare Erkenntnisse zu vermitteln vermag. Reicher Beifall dankt den drei Kollegen für ihre anregenden Vorführungen.

Um 4 Uhr eröffnet der Präsident Herr Ed. Oertli, Zürich, die Generalversammlung des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform. Sein Einführungswort orientiert über die aktuellen Fragen, die auch den neuen Vorstand beschäftigen werden. Die Ausbildung der Handarbeitslehrer entwickelt sich in den Kantonen in verschiedener Weise. Am einen Ort wird abgebaut, andernorts vertieft. Eine Strömung will die Fachausbildung geeigneten Männern aus dem Gewerbe übergeben und erhofft hievon eine wesentliche Bereicherung. Die kantonalen Ausbildungskurse mehren sich.

Die statutarischen Geschäfte wickeln sich rasch ab. Herr J. Werren, Bern, wird im Vorstand ersetzt durch Herrn Dr. Guggisberg, Bern. Die übrigen Mitglieder werden einmütig und mit dem Ausdruck der Anerkennung für die grosse geleistete Arbeit im Amte bestätigt. Herrn E. Oertli, der seit 30 Jahren dem Vorstand angehört und eine lange Reihe von Jahren den Verein leitet, wird eine eindrucksvolle Würdigung seiner Verdienste zuteil. In feiner und würdiger Weise weist der Vizepräsident Herr A. Kapp, Basel, auf die aufopfernde Tätigkeit Herrn Oertlis hin, er war immer die Seele der Bestrebungen; unvergesslich ist seine langjährige Tätigkeit als Redaktor des Vereinsorgans. Mit einmütiger Begeisterung ernennt die Versammlung ihren Präsidenten zum Ehrenmitglied.

Der Abend führt die Kollegen aus allen Teilen der Schweiz zu einigen gemütlichen Stunden zusammen.

Die zweite Hauptversammlung vom Sonntagmorgen eröffnet der Vorsteher des Unterrichtswesens des Kantons Graubünden, Herr Regierungsrat Chr. Michel, mit einer lebendigen Orientierung über den gegenwärtigen Stand des Schulwesens seines Kantons und über die Bestrebungen zur Einführung des Knabenhandarbeitsunterrichtes und die Anwendung des Arbeitsprinzipes.

Prof. Dr. Emil Huber, Handelsschule Zürich, beleuchtet das Problem Handarbeitsunterricht und Volkswirtschaft in gründlicher und gediegener Weise. Es ist für ihn mehr pädagogischer Art; die Handarbeit ausser Beruf vermag dem Menschen, den die heutige Arbeitsweise in beinahe mechanische Tätigkeit einspannt, Lösung und Befreiung brachliegender Kräfte zu bringen. Sie begünstigt die Gartenstadtbewegung, hilft dem Arbeiter Krisen auf dem Arbeitsmarkt besser

zu überwinden; sie fördert eine zutreffende Berufswahl und vermittelt Verständnis zwischen den verschiedenen Berufen. Auf diese Weise wird der Mensch auch volkswirtschaftlich wertvoller. Die direkten Beziehungen zwischen Handarbeitsunterricht und Volkswirtschaft bleiben unbesprochen; wir hätten ihrer Beleuchtung durch den Referenten grosses Interesse entgegengebracht.

Durch lebhafte Zustimmung der Versammlung wird ein Wunsch zum Beschluss erhoben, das treffliche Referat in dem Vereinsorgan, den „Blättern für Knabenhandarbeit und Schulreform" erscheinen zu lassen.

Prof. Albert Malche, Genf, erzählt nun von den Erfahrungen, die an den Schulen Genfs mit dem Briefwechsel von Schule zu Schule unter Leitung der Klassenlehrer gemacht wurden. Reiche Vorführungen der ausgetauschten Schülerarbeiten, die die Eigenart der verschiedenen Völker widerspiegeln, beleben die anregenden Ausführungen. Der briefliche Gedankenaustausch zwischen den Schulen verschiedener Länder ist auch ein Stück Arbeitsprinzip, vermag zudem beizutragen zum gegenseitigen Verständnis und wird so zum trefflichen Mittel im Dienste des Völkerfriedens. Unsere Zeitschrift wird in einer der nächsten Nummern eine kurze Zusammenfassung des Vortrages bringen.

Beim letzten gemeinsamen Essen bringt Herr Regierungsrat Michel — es ist der Sonntag des 1. August — in zündender Weise den Toast aufs Vaterland aus.

Mit voller Befriedigung verlassen wir Chur; eine Menge Anregungen können wir mit uns nehmen. Aber ein Gedanke drängt sich immer wieder auf: Können nicht diese besonderen Veranstaltungen im Schosse der schweizerischen Lehrerschaft in Zusammenhang gebracht werden mit der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins? Sollten wir nicht unsere Kräfte zusammenfassen? Und wäre so das Ackerfeld nicht weiter? *H. Sch.*

Zur Einführung ins Projektionszeichnen.

Von Dr. Ernst Furrer.

1. Grundsätzliches.

Es liegt nahe, in der Projektionslehre von der Projektion des Punktes auszugehen, weil der Punkt das einfachste Raumelement ist, und im Anschluss daran Linien, Flächen und schliesslich Körper zu behandeln. Diesem Vorgehen scheint man, aus der Ferne betrachtet, logischer Weise nichts anhaben zu dürfen, weder sachlich noch methodisch, da es vom Einfachsten ausgeht und nach und nach zum Schwierigeren fortschreitet. Und doch wird es sich im Unterricht nicht bewähren, weil es einem Hauptsatz alles Lehrens nicht gerecht wird: Es stellt nicht auf den Vorstellungsschatz des Schülers ab. Wo das nicht geschieht, bewegt sich der Unterricht von Anfang an in verfehlter Bahn, und Lehrer und Schüler haben lange Zeit, vielleicht immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen.